



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Holzbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

ist ohne Missgunst?). Gute Arbeit im Stil Ludwigs XVI., eine Kunstrichtung, die in Coburg wohl erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, und zwar ganz vereinzelt, auftritt. Siehe die Abbildung auf S. 357.

Steingasse Nr. 9. Unter den Fenstern der Obergeschosse befinden sich Tafeln mit glatten, elliptischen Feldern. An diesen Tafeln hängen Tropfen. Darüber hängende Lorbeerkränze. Die Obergeschosse sind mit Eckquadrern aus Stein eingefasst, welche mit Blattornamenten und Schilden verziert sind.

Ketschengasse Nr. 1. In dem reichen Portal aus der Zeit der Spätrenaissance (siehe S. 343—44 und die Abbildung auf S. 345) ist die aus Holz geschnitzte Thür aus der Zeit des beginnenden Classicismus, doch mit Ornamenten des Roccocostils in reizvoller Weise gemischt.

Salzmarkt Nr. 2. Die rechteckige Thür ist von zwei Pfeilern eingefasst, welche mit Triglyphen bekrönt sind. Auch der Schlussstein hat die Form einer Triglyphe. Zwischen den Triglyphen hängen Lorbeerstränge.

Holzbauten.

Die grosse Mehrzahl der coburgischen Bürgerhäuser hatte bis in das 19. Jahrhundert hinein Fassaden aus Holz-Fachwerk. Selbst manche Gebäude, deren aus Stein erbautes Erdgeschoss reichere künstlerische Ausführung zeigt, sind noch heute in den oberen Stockwerken aus Holz-Fachwerk. Wie im Werrathal so war auch in diesen Gegenden der ehemaligen Grafschaft Henneberg das Holz-Fachwerk für die oberen Geschosse der städtischen und ländlichen Wohngebäude die übliche Bauart. Später, namentlich im Laufe des 19. Jahrhunderts, wurden aus Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit des Fachwerk-Baus die Fassaden gleichmässig mit Rohr und Kalkputz bedeckt. In dieser Weise sind zahlreiche der alten Fachwerk-Häuser in Coburg erhalten. Von fünf solchen Giebelhäusern, welche in der Steingasse nahe bei einander stehen, ist im Jahre 1904 das Haus Nr. 14 vom Putz befreit, so dass die schöne alte Holzconstruction wieder zu sehen ist. Auf dem Holzwerk ist die geschnitzte Jahreszahl 1627 zum Vorschein gekommen.

Gut geschnittene Holzarchitektur ist in der Schenkengasse, in dem Hinterhause von Steinweg Nr. 41 unter dem Putz verdeckt.

Ueberkragende Geschosse befinden sich noch an einigen Holz-Fachwerk-Häusern, z. B. in der Spitalgasse an den Häusern Nr. 2, 6, 7 und 13. Ebenso in der Nägeleinsgasse Nr. 5 und 6; ferner Steinweg Nr. 26, sowie in der Neugasse in den beiden Häusern dicht am Durchgang zur Ketschengasse. (Siehe die Abbildung auf S. 335.)

Geschnittene Balkenköpfe, sehr schlicht, befinden sich an den vorgekrachten Geschossen eines Eckhauses in der Nägeleinsgasse.

Geschnittene Holzgalerien befinden sich noch auf mehreren Höfen der Stadt. In früheren Jahrhunderten war dies in den meisten Gegenden der thüringisch-fränkischen Länder die übliche Art, die Verbindungsgänge zwischen den einzelnen Zimmern zu bauen. Charakteristische Beispiele solcher Holzgalerien sind erhalten in der Hofapotheke am Markt (siehe S. 333), ferner in dem oben auf S. 336 besprochenen Hause Herrengasse Nr. 17 aus dem Jahre 1591, ferner Steingasse Nr. 11 und Grafengasse Nr. 4 (siehe oben S. 344).

Aus Holz geschnittzte, offene Bogenhallen von guter künstlerischer Ausführung sind zum Theil noch in dem Hofe des Hauses Spitalgasse Nr. 25 erhalten. Dort steht an der einen Seite des Hofes, dem Eingang gegenüber, ein künstlerisch sehr fesselnder Hallenbau. Die Bogenhalle des Erdgeschosses ist aus Stein. Den Aufbau zeigt unsere Abbildung auf S. 341. Die hohen Bogenöffnungen zwischen den schönen steinernen Rundsäulen waren ehemals offen. Jetzt sind dieselben durch Bretterverschlüsse geschlossen. Von der darüber befindlichen, aus geschnittztem Holzwerk erbauten Bogenhalle sind noch drei Bogen erhalten. Ein Theil der Schnitzerei ist vorstehend auf S. 340 abgebildet. Darüber ist noch eine ehemalige Gallerie aus einfacher Holzarchitektur zu erkennen. Beide Holzgallerien sind jetzt fast ganz zu Wohnungen ausgebaut. Auf dem Hofe befand sich ein fließender Brunnen mit einem profilirten aus Stein gemeisselten Trog. Die Beschreibung der steinernen Bogenhalle des Erdgeschosses siehe S. 340.

Zwei Erker aus Holz-Fachwerk, das später überputzt worden ist, sind an den Häusern Steingasse Nr. 2 und 11 erhalten. Siehe oben S. 347.

Das Haus mit dem steinernen Karyatiden-Erker und dem schönen, steinernen Rundbogen-Portal am Markt Nr. 5, Ecke der Judengasse, ist in den beiden Obergeschossen aus verputztem Fachwerk. Siehe oben S. 346.

Einige verputzte Fachwerks-Bauten mit steinernen Erdgeschoss aus dem 16. Jahrhundert befinden sich am Steinweg: Das Haus Nr. 18 mit steinernem Rundbogen-Portal, an dessen Schlussstein ein Engelskopf dargestellt ist. — Das Haus Nr. 15 mit drei gothisch umrahmten Fenstern im Erdgeschoss, darüber ein kräftiges Steingesims. Die beiden Geschosse darüber sind aus vorgekragtem Fachwerk gebaut. An dem Hause befindet sich die Gedenktafel für den 1814 geborenen Germanisten Karl Frommann. — Das Haus Nr. 26 hat im Erdgeschoss zwei gothisch umrahmte, rechteckige Fenster mit zierlich ausgearbeiteten Rundstäben. Darüber befindet sich ein derb gearbeitetes Zahnschnitt-Gesims. Darüber zwei Obergeschosse aus verputztem Fachwerk. — Das Haus Nr. 49 hat in dem sehr monumentalen Erdgeschoss ein treffliches, schlichtes Portal des Barockstils mit zwei dorisch-ionischen Pilastern, welche ein verkröpftes Gebälk tragen. Das Portal ist im Korbbogen gewölbt. Ueber dem Erdgeschoss besteht das Haus aus verputztem Fachwerk. — Das Haus Nr. 9 hat im Erdgeschoss ein Rundbogen-Portal aus Sandstein aus dem Jahre 1742 und Fenster mit verkröpften Umrahmungen. Die oberen Geschosse sind aus Fachwerk.

Das Haus Ketschengasse Nr. 5 hat im Erdgeschoss prächtige, hohe und weite Kreuzgewölbe und eins der prächtigsten Portale, welche der Barockstil in Coburg geschaffen hat. Trotzdem sind die oberen Geschosse nur aus Fachwerk ausgeführt. Siehe S. 351.

Kleine Johannissgasse Nr. 1. Im Erdgeschoss ein im Korbbogen überwölbttes Steinportal. Am Schlussstein ein Relief mit einem Segelschiff von drei Masten und der Jahreszahl 1732. (Siehe die Abbildung auf S. 353.) Die oberen Geschosse bestehen aus Fachwerk.

Ketschengasse Nr. 44. Sehr weites, im Korbbogen überwölbttes Portal. Im Schlussstein ist ein gut gemeisselter Löwenkopf dargestellt, der ein Hufeisen mit den Zähnen hält. Barockstil. Der obere Theil des Hauses ist aus Fachwerk.

Obere Salvatorgasse Nr. 4. Im Erdgeschoss ein monumentales Sandstein-Portal mit Pilastern; im Schlussstein die Jahreszahl 1781. Die beiden oberen Geschosse sind aus Fachwerk hergestellt.

Bürglas Nr. 20. Hausthor aus Sandstein, im Korbbogen überwölbt, im Schlussstein die Jahreszahl 1801. Die oberen Geschosse sind aus verputztem Fachwerk.

Beachtung verdient auch die Tischlerarbeit an mehreren gut erhaltenen Hausthüren. Eine gut profilirte Hausthür aus dem 16.—17. Jahrhundert Mauer Nr. 12. Ferner aus der Zeit des Barockstils: Ein treffliches Beispiel dafür ist die Hausthür an dem Hause Rosengasse Nr. 8. (Siehe S. 342.) Die Fläche der Thür ist in einzelne grosse Felder mit lebhaft geschweiften Umrisslinien eingetheilt. Diese Felder treten in sehr kräftigem Relief hervor. Die Formen der coburger Hausthüren des Barockstils sind sich meist sehr ähnlich. Eine Thür dieser Art ist auf unserer Abbildung der kleinen Pforte des Gymnasiums auf S. 257 dargestellt. Eine Thür aus der Zeit des Uebergangs vom Roccocostil zum Classicismus ist an dem Hause Ketschengasse Nr. 1 erhalten. Dieselbe ist auf S. 345 abgebildet. Auch das Portal an dem Hause Steinweglein Nr. 10 hat noch die alte im Empirestil geschnitzte Hausthür.

Altes Schiesshaus, an Stelle eines älteren Gebäudes von 1606 und 1714, erbaut in den Jahren 1823—26, die Schützenstube 1826, der „Rothe Saal“ 1828. Rechteckige Hausthüren mit verkröpften Umrahmungen, die oben am Thürsturz wunderlich gebogen sind.

Litteratur: Amthor, S. 64. — Gruner II, S. 46. — Reissenweber, Das Rundauge, S. 40.

Ehemals vorhandene Bauwerke.

Das Ballhaus. Das Ballhaus ging auf Herzog Johann Kasimir zurück, der ein schon vorhandenes 1627 abbrechen und ein neues errichten liess. Der Neubau wurde im Jahre 1629 vollendet. Jenes ältere Ballhaus betrifft die im Jahre 1607 gedruckte Ordnung des Ballspiels, welche in dem Ballhaus angeschlagen wurde. Das neue Gebäude hatte eine Wohnung für den Ballmeister und „eine grosse Stube für die Zuschauer“. 1738 berichtet Gruner, „neuerlich sei das Gebäude zu einem überaus schönen Comödienhaus eingerichtet worden“. 1827 wurde das Ballhaus für die damals gegründete herzogliche Hoftheater-Gesellschaft eingerichtet und seitdem im Sommer von derselben benutzt. Im Jahre 1840 wurde das Ballhaus abgerissen und an der Stelle desselben die Hauptwache erbaut.

Das Ballhaus lag am heutigen Schlossplatz an derselben Stelle, wo jetzt die Arcaden der Hauptwache stehen. Es war ein damals sehr bewunderter Bau. Von dem ansprechenden künstlerischen Aeusseren haben wir genaue Kenntniss durch den grossen, heute sehr selten gewordenen Kupferstich, welchen Johannes Dürer im Jahre 1632 nach einer Zeichnung von Wolfgang Birkner gemacht hat. Nach diesem Kupferstich ist die Abbildungstafel vorn in dem Abschnitt über die Geschichte der Stadt Coburg hergestellt.

Nach diesem Kupferstich scheint die Halle für das Ballspiel den grössten Theil des Gebäudes, mehr als $\frac{4}{5}$ des Ganzen, ausgefüllt zu haben. Die Hauptfassade dieser Halle hatte unten acht hohe, aus Quadersteinen erbaute Arcaden. An den Schlusssteinen befanden sich in Stein gemeisselt Menschen- und Thier-